

KANTONALES SCHUTZINVENTAR - KSI

Einsiedeln, Haus und Scheune Hansenweg 2

26.101

Objekt-Adresse: Hansenweg 2, 8847 Egg



Einstufung: regional
Datierung: um 1780/1810
KTN / EGID: 2023 / 3033379
Koordinaten: 2701976.791 / 1224144.105
KTN / EGID: 2023 / 191570432
Koordinaten: 2701978.61 / 1224093.97
Inventarisiert: RRB 335/2024
Revidiert: 2024

Schutzziel II = Pflicht zur Erhaltung des äusseren Erscheinungsbildes, Bewahrung der Raumstrukturen.

Hinweise:

- *ISOS national:* -
- *BHI:* 26.05-123; 26.05-122
- *Bauforschung:* 165
- *ICOMOS-Garten:* -
- *KGS:* -
- *INSA:* -
- *ISIS:* -
- *IVS:* -

Würdigung:

Das Bauernwohnhaus wurde zwischen 1780 und 1810, wohl von einem Vertreter der Familie Oechslin errichtet. Die Blockbauweise, das steile Sparrendach, die traufseitigen Lauben, die Klebdächer und die gekoppelten Fenster sind zeit- und ortstypisch für ein bäuerliches Wohnhaus. Die damals kargen Lebensbedingungen bilden sich im bescheidenen Volumen sowie Grundriss mit Stichgang ab. Kielbögen wie beim Hauseingang sowie an der giebel-seitigen Laubenöffnung sind im Bezirk Einsiedeln selten gewordene Dekorelemente. Die Stulp- sowie die vertikale Brettverschalungen bezeugen die ehemals bescheidenen Möglichkeiten zur Verbesserung des Wohnkomforts. Im Innern hat sich die originale Raumstruktur erhalten. Ein baukünstlerisch wertvolles Stubenbüffet sowie das "Chuuschtwändli" des Einsiedler Hafners Birchler von 1810 prägen die Wohnräume. Diese sowie die Kammern verfügen über Wandvertäfelungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Krallentäfer, hier um 1910/20 eingebaut, sind an ländlichen Bauten nur noch selten vorhanden. Die Hofscheune aus dem späten 18./frühen 19. Jahrhundert bildete als Winterfutterlager baulichen Ausdruck der Landwirtschaft als entscheidenden Teil der Lebensbasis im Hochtal. Im räumlich differenziert gegliederten Obergeschoss standen für unterschiedliche Heuqualitäten wie Emd oder Streue entsprechend separate Stapelräume zur Verfügung. Die offene Blockbauweise gewährte eine ausreichende Durchlüftung des Heus. Die Stallscheune ist räumlich und konstruktiv weitgehend ursprünglich erhalten. Das Wohnhaus und die Scheune weisen zusammen als Baugruppe eine erhebliche bautypologische, kulturgeschichtliche und ortsbildprägende Bedeutung auf.

Lage:

Wohnhaus und Stallscheune stehen auf flachem Gelände, in einem für die Einsiedler Viertel typischen Streusiedlungsgebiet, südlich des Weilers Egg. Das Haus wird südwestlich bzw. nordöstlich von je einer etwa zeitgleich entstandenen Stallscheune begleitet. Bereits vor 1920 bestand nördlich des Wohnhauses ein Sägewerk.

Objektbeschreibung:

Wohnhaus: Auf einem relativ niederen, gemauerten und verputzten Kellersockel erhebt sich der zweigeschossige Blockbau unter steilem Sparrendach mit traufseitigen Aufschieblingen, welche die Dachflächen über die Lauben führen. Einfache Deckung mit Flachziegeln. Bis auf die Trauffassade West sind die Aussenwände mit einer Stulpschalung verkleidet. Gruppen von Doppelfenster mit 6er-Teilung und Vorfenstern gliedern die Hauptfassade Südwest. Hier befinden sich zudem je eine über Eck gestellte, quadratische Lichtöffnung zu den Dach- winklerräumen sowie drei Klebdächer. Eine hölzerne Wangentreppe führt zum Hauseingang, dessen Brettertüre mit aufgedoppelten Halbrauten durch einen Sturz mit kielbogenartig ausgeschnittener Fase ornamental gestaltet ist. Das Kellergeschoss ist durch eine Trennwand in etwa zwei gleichgrosse Kellerräume geteilt, die Decke darüber wurde um 1955 mit Dämmplatten isoliert.

Inneres: Der für Berg-Landwirtschaftsbetriebe charakteristische, reduzierte Grundriss umfasst einen Stichgang, von dem aus eine Wangentreppe die Obergeschosse erschliesst; die Küche im Hinterhaus sowie Stube und Nebenstube im Vorderhaus. Die Stubenwände sind mit Felder- und Krallentäfer verkleidet, Bretterdecke mit Deckleisten über den Fugen. An der Wand zum Stichgang steht ein wandfestes Büffet aus Nadelholz (typologisch frühes 19. Jh.). Der Kachelofen aus der Mitte des 20. Jahrhunderts mit grünen, glatten Kacheln ragt mit einer Seite in diesen Raum. In der Nebenstube nimmt das "Chuuschwändli" mit grünen, glatten Kacheln Restwärme des Kochherds auf; Signaturkachel von Sebastian Birchler, Hafner in Einsiedeln, datiert 1810. Beige gestrichenes Krallenwandtäfer. Durchgang mit zweifeldrigem Rahmentürblatt zur Küche hin (erneuert 1995). Haurdisdecke. Das Kammergeschoss umfasst einen kurzen Flur mit den Treppen (EG-DG), im Vorderhaus zwei Schlafkammern, im Hinterhaus Sanitäranlagen (1955). Im Dachgeschoss (1969 ausgebaut) dreieckförmiger Raum, in dem die Kahlbalken des Sparrendachs sichtbar und die Dachschräge mit schmalen Brettern verkleidet sind.

Stallscheune: Das Stallgeschoss besteht aus verputztem Bruchsteinmauerwerk. Abgesehen von den hölzernen Portalen zu Schopf und Remise bzw. den Garagen bestehen auch die Binnenquerwände aus verputzten Bruchsteinmauern. Balken-Bretter-Decken schliessen die Räume nach oben ab. An der westlichen Trauf- und der südlichen Giebelseite mit Brettern verschaltete Vorlauben. Der Stalleingang ist mit einer Sandsteinrahmung eingefasst; robuste Brettertüre mit aufgedoppelten Latten. Die Heuraumwände bestehen aus offenem Kantholzblockbau. Symmetrisch gesägte Zierbretter bilden die Wandverkleidung der Holzgerüstwand von Schopf, eine geschlossene Brettverschalung jene von Remise und Laube. Ein Sparrendach mit liegenden Stuhljochen, eingezäpften Kopf- und Windstreben überspannt das Gebäude, Eindeckung mit Muldenziegeln (2017). An der Traufseite Ost stützt ein durch Streben mit Flugrähm das weit ausladende Vordach.

Inneres: Der Stallgang ist mit gerippten Tonplatten belegt, ein Kantholz bildet die Trennung zum leicht höher liegenden Viehstand mit der Futterkrippe. Im Heuraumgeschoss grösserer Lagerraum über dem Stall und kleinerer über der Futtertenne.

*Baugeschichte:**Wohnhaus:*

Bauzeit Zwischen 1780 und 1810

1955 Einbau Sanitäranlagen im Hinterhaus

1969 Ausbau des Dachgeschosses. Die Kammer an der südöstlichen Giebelseite wurde um die seitlichen Dachwinkelräume erweitert und die Decke zur Firstkammer geöffnet.

1995 Innenrenovation. Die Küche wurde erneuert und die Aussenwände isoliert.

1969 Ausbau Dachgeschoss und 1995 Aussenisolation unter Holzschalung

Stallscheune:

Bauzeit Zwischen 1780 und 1810

Umnutzung von Tenn und Remise zu Garagen

2017 Neueindeckung mit Muldenziegeln und Anordnung PV Anlage auf der Südseite

Quellen / Literatur:

-